

Hilfearrangements in integrativen Kindertageseinrichtungen

Teilhabe von Kindern im integrativen Alltag

Abendvorlesung zu kindheitspädagogischen
Diskursen, Sommersemester 2019, HTW Saar

Dr. Katja Flämig
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Hintergrund der Studie

- stärkere Bedeutung des Begriffs „Teilhabe“ durch Inklusionsdiskurs
- Unschärfe des Teilhabebegriffs auch im frühpädagogischen Diskurs →
Teilhabe als „schillernder“ Begriff
- zur Zeit wenig Studien zu tatsächlichen Anforderungen in integrativ
arbeitenden Kitas
- Raum-zeitliche und materielle Ordnungen kaum thematisiert
(außer: Kuhn 2013, Neumann 2011)

Eckdaten „Teilhabe studie“

- durchgeführt am Deutschen Jugendinstitut e.V. (München und Halle)
- Projekt „Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischen Fachkräfte“ (WiFF)
- Laufzeit: 1/2015 – 12/2018
- Mitarbeiterinnen:
Anna Beutin (München),
Dr. Katja Flämig (Halle),
Leitung: Prof. Anke König
- finanziert durch BMBF und
Unterstützt durch
Robert Bosch-Stiftung



Foto: WiFF/Felix Krammer

Theoretische und heuristische Konzepte

- Qualitatives Design
- Empirisch begründetes Vorgehen – rekonstruktiv, theoriegenerierend
- Ethnografischer Zugang mit praxistheoretischem Bezug
- Blick auf die raum-zeitlich-materiellen Dimensionen und die komplexen organisatorischen Zusammenhänge des Geschehens in der Kindertageseinrichtung
- Kinder als „Partizipanden von Praktiken“ (Bollig/Kelle 2014)

Forschungsfragen

- Was bedeutet „Teilhabe“ in der (integrativen) Kindertageseinrichtung ?
- Auf welche Art und Weise sind die Kinder „mit und ohne Eingliederungshilfe“ an der Herstellung und Aufrechterhaltung des integrativen Alltags beteiligt?
- Inwieweit werden Differenzen im Betreuungsalltag integrativer Kindertageseinrichtungen bearbeitet?

Studienaufbau

**Teilnehmende Beobachtung
in einem ethnografischen Zugang (3 integrative Kitas)**

**Einsatz einer Videokamera (16 integrative Kitas)
*„Mikrologik des Tuns“***

Fragebogen

Gruppendiskussionen

Analysestrategien

- Arbeitstechniken des Codierens der Grounded Theory (Strauss 1998) und sequenzanalytische Verfahren (Deppermann 2008, Kurt/Herbrik 2015)
- Data sessions
- Anfertigung von Feldvignetten

Ergebnisse

Hilfearrangements als auffallendes „Ereignis“ im empirischen Material

Unter welchen Bedingungen konstituiert sich „Hilfe“ ?

Welche Funktionen übernehmen „helfende Aktivitäten“ im Kitaalltag?



Foto: WiFF/Felix Kramer

Beispiel Louis und Torben

Angelika (pädagogische Fachkraft) sitzt mit Louis auf dem Schoß auf dem Teppich, auf dem sich die Kinder so nach und nach zum Kreis einfinden. Torben läuft schlendernd und mit den Armen schlenkernd vor Angelika in der Kreismitte herum und verkündet zu Nadine gewandt: „Aber ich will gar nicht neben dir“. „Such dir mal einen Platz, Torben“, sagt Angelika. Torben wendet sich ab. Angelika beugt sich zu Louis, der auf ihrem Schoß sitzt, zeigt dann auf einen Haufen Legosteine und sagt zu ihm: „Räumst mal ganz schnell auf und dann kannst auch gleich in den Garten. Ich helfe dir mit, o.k.?“ „Nein ich kann, ich kann’s aufräumen“, ruft Torben, dreht sich zu Angelika zurück und blickt sie erwartungsvoll an. Eigentlich war Torben gerade in die andere Richtung unterwegs, man hatte das Gefühl, er hat sich für einen Platz entschieden. „Nee, das muss der Louis machen, der hat’s kaputt gemacht“, sagt Angelika zu Torben.

Beispiel Louis und Torben

...

Dann zeigt sie wieder auf die Aufräumstelle, auch Torben schaut: „Wenn du jetzt aufräumst, dann helfe ich ein bisschen mit, dann kannst du ganz schnell in den Garten“, wendet sich Angelika wieder an Louis. Louis sagt nichts. Dafür steht Torben wieder vor Angelika und sagt: „Ja, dann kann ich ja auch mithelfen“. „Aber der Louis muss auch aufräumen“, sagt Angelika während sie Louis langsam von ihren Knien gleiten lässt und dabei aufsteht. „Weil dann geht’s ganz, ganz, ganz, ganz, ganz, ganz schneller“, bekräftigt Torben und stupst dabei den Finger in die andere Handfläche. Angelika beugt sich zu Louis herunter, der nun auf dem Teppich kniet und sagt: „Super, soll’n wir das machen, Louis? Torben sagt, er hilft dir, das ist toll. Komm, dann machen wir’s zusammen“, sagt sie noch.

Beispiel Louis und Torben

- „Aufräumen“ als typisches Element der Übergangsgestaltung und Bedingung für die Gestaltung des weiteren Geschehens in der Situation
- „Hilfe“ beschleunigt das „Aufräumen“
- Normativer Gehalt der Hilfesemantik macht das „Aufräumen“ zum gemeinsam erlebten Ereignis
- Funktionaler Wert des Hilfebegriffs für Torben: „Zugang finden“, „mitmachen“, Platzierung im Kreis hinauszögern

Szene „Blätter“

Die Kinder sitzen im Morgenkreis auf Sitzkissen. Frau Linde (pädagogische Fachkraft) sitzt auf einem kleinen Stuhl, hält einen Stapel grün bemalter Baumblätter aus Pappe in ihrer Hand, auf denen je ein Foto eines Kindes befestigt ist. Elena ist an der Reihe. Frau Linde überreicht ihr ein Blatt, mit einem Bild von Paul. Elena läuft zu Paul und gibt ihm sein Blatt, dabei sagt sie etwas undeutlich „Guten Morgen“. Paul nimmt das Blatt in die Hand und steht langsam aus seiner Sitzposition am Boden auf. Während er aufsteht, ruft Jasmin von gegenüber: „Paul, darf ich dir helfen?“ Auch Emma steht kurz auf den Knien und bietet Paul ihre Hilfe an. Paul zeigt jedoch auf Marvin. „Darf ich dir helfen?“, ruft Jasmin nochmal. Paul reagiert nicht darauf. Marvin steht auf, Paul gibt ihm sein Blatt und die beiden Jungen gehen zum Baum. Dabei steht Paul dicht hinter Marvin „Wo magst hin?“, fragt Marvin und dreht sich zu Paul um. Paul zeigt auf das Blatt in Marvins Hand. „Wo magst hin?“, fragt Marvin nochmal. „Vielleicht will er zu dir, oder?“, ruft Frau Linde. Marvin befestigt das Baumblatt für Paul neben seinem eigenen Blatt. Paul schaut ihm zu. „Passt es so Paul?“ fragt Frau Linde. Paul nickt. „Und, was sagt man dann?“ „Danke“ sagt Paul. Nun bekommt er von Frau Linde ein neues Blatt, mit dem Bild eines anderen Kindes gereicht, das er weitergibt.

Szene „Blätter

- „Hilfe“ als Teil der Routine des Begrüßungsrituals im Morgenkreis
- Begriff „Hilfe“ ruft ethisch-moralische Konnotationen auf und hat normative Implikationen
- Hohe Funktionalität der „Hilfe“ für die Kinder:
 - eine zweites Mal „dran“ sein
 - das „timing“ einhalten
 - mit den passenden Mitteln auf sich aufmerksam machen
- Kinder sind an der Konstruktion und Reproduktion von „Hilfe“ und „Hilfsbedürftigkeit“ aktiv beteiligt

Beispiel Hella

Dann sitzen alle Kinder und die drei Fachkräfte im „Morgenkreis“. Mal wieder wird „mein rechter, rechter Platz ist leer“ gespielt. [...] Hella sitzt rechts neben Jana (pädagogische Fachkraft). Der andere Stuhl neben Hella ist frei. Ein anderer Junge zieht den Stuhl kurz zu sich heran und wünscht sich „Tamara herbei“. Diese bleibt jedoch sitzen, weil Jutta (pädagogische Fachkraft) einwirft: „Hä, bei Hella ist doch der rechte Platz leer“. Auch Stefan (pädagogische Fachkraft) äußert: „Mhm“!

„Heiiii ((..))“, ruft Jutta enthusiastisch. Und fügt hinzu: „Hella du darfst“. Sofort steht ein Mädchen auf und schiebt den leeren Stuhl dicht an Hella heran. Hella schüttelt den Kopf. „Sollen wir es gemeinsam machen?“, ruft Stefan von der gegenüber liegenden Seite. Hella schüttelt erneut den Kopf. „Wir beide gemeinsam?“, fragt Jutta.

Wieder schüttelt Hella den Kopf und spielt mit ihren Fingern. „Mit Lara?“, fragt ein Mädchen. Jutta steigt darauf ein: „Soll Lara dir helfen?“, will sie wissen. Zunächst nickt Hella, schüttelt aber dann ihren Kopf. „Also Lara, hilfst Du ihr?“ Lara bejaht. „Das ist lieb, dann geh mal zur Hella und hilf ihr“, sagt Jutta. Dabei legt sie ihre Hand auf Lara’s Rücken und schiebt sie in Hella’s Richtung.

Beispiel Hella

Hella hat die Arme vor der Brust verschränkt. Lara nimmt Hella's Hand und führt diese zum Stuhl. Sie murmelt ganz leise vor sich hin: „Mein rechter, rechter Platz ist frei, ich wünsche mir...“. Lara unterbricht, schaut kurz Hella an, danach ein paar Kinder und wünscht sich, während sie Hella's Hand loslässt und schnellen Schrittes auf ihren eigenen Stuhl zusteuert, „den Johannes herbei“.

Hella blickt die Kinder im Stuhlkreis an. Dann schaut sie auf Johannes. „Wer Lara?“, fragt ein Kind. „Johannes hat sie gesagt“, antwortet Jutta. Johannes blickt kurz etwas desorientiert zu Jutta und richtet dann sofort seinen Blick auf Hella. „Als was soll ich kommen?“, fragt er. Hella haucht, während sie auf ihrem Finger kaut: „Schmetterling“. „Als Schmetterling auch, oh tolle Idee“, sagt Jutta. „Dann flieg mal zur Hella. Super!“, ergänzt sie. Johannes steht auf, wedelt mit den Armen und setzt sich auf den freien Stuhl neben Hella. Nun ist ein anderes Kind an der Reihe.

Beispiel Hella

- „Morgenkreis“ als besonderes räumlich-materielles Arrangement (vgl. Magyar-Haas/Kuhn 2011), das erhöhte Beobachtbarkeit, Präsenz und Öffentlichkeit der beteiligten Personen bewirkt
- Transformation der Situation in eine „Hilfesituation“ durch Zuordnung des semantisch reichen Begriffs der „Hilfe“
- „Hilfe“ hält die regelgeleitete Abfolgeordnung des Spiels aufrecht und stabilisiert damit die Gemeinschaftlichkeit und Ordnung des Morgenkreises
- Verkettung des raum-zeitlich-materiellen Arrangement des „*Kreises*“ und des *Regelspiels* führt zur „Hilfesituation“ und zur Herstellung einer „Hilfsbedürftigkeit“

Zusammenfassung

„Hilfesituationen“

- ... werden durch bestimmte raum-zeitliche Formationen ausgelöst und können durch diese verstärkt werden
- ... werden über alltägliche soziale Interaktionen zu „Hilfesituationen“ transformiert und als „Hilfe“ konstruiert
- ... haben einen funktionalen Gebrauchswert für den Fortgang des ablaufenden Geschehens und für dessen Aufrechterhaltung, z.B. Systemerhalt, Neutralisierung von Störungen, Beschleunigung des Geschehens, Ermöglichung von Präsenz/Beobachtbarkeit des Körpers und Aktivität der Akteure
- ... haben Effekt und Nutzen für die Kinder z.B. „Zugang“ „mitmachen“, „dran sein“, ungeliebte Situationen vermeiden

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Publikationen zur Teilhabestudie der WiFF:

Beutin, Anna/Flämig, Katja (2018): Relevanz und Funktion von Differenzkonstruktionen im Alltag integrativer Kindertageseinrichtungen. In: Der Pädagogische Blick. Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen. Jg.26, H.3, S. 163-175

Beutin, Anna/Flämig, Katja (2018): „Eine kleine Mickey Maus ...“ Teilhabe(n) in integrativen Kindertageseinrichtungen. In: Betrifft Kinder, Heft 7/8, S. 26-29

Beutin, Anna/Flämig, Katja/König, Anke (2018): Hilfearrangements in integrativen Kindertageseinrichtungen. Ethnografische Annäherungen an Teilhabe von Kindern im integrativen Alltag. In: Bloch, Bianca; Cloos, Peter; Koch, Sandra; Schulz, Marc; Smidt, Wilfried (Hrsg.): Kinder und Kindheiten. Frühpädagogische Perspektiven. Weinheim und Basel, Beltz/Juventa, S. 165-176

Beutin, Anna/Flämig, Katja (2018): „Helfen ist nicht immer hilfreich.“ Erkenntnisse aus einer laufenden Studie zum Thema Teilhabe. In: Kindergarten heute, Heft 1, S. 34-37

Kontakt:

katja.flaemig@paedagogik.uni-halle.de

beutin@dji.de

www.weiterbildungsinitiative.de